

Lebenswerk "Für das Alter"

Autor(en): **Bänninger, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 2: **Sucht - ein Problem, das nicht nur Junge trifft**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebenswerk «Für das Alter»

Der Aufbau von der heute gut organisierten Ortsvertretung in einem kleinen Dorf im Zürcher Unterland.

In den fünfziger Jahren zählte Oberembrach knapp 500 Einwohner, die fast zur Hälfte auf weit verstreuten Hofsidlungen lebten. Haupterwerbstätigkeit war die Landwirtschaft. Oft traf man drei Generationen unter einem Dach wohnend und arbeitend. Die heute unter «Altersarbeit» bekannte Tätigkeit beschränkte sich auf die Geldsammlung, die durch die Stiftung «Für das Alter» im Kanton Zürich durchgeführt wurde.

Herr Bürgi, der «Hausvater» im Erziehungsheim Sonnenbühl, betreute die Sammlungen und die Jugendlichen der «Anstalt» gingen von Haus zu Haus. 1958 begann mit dem Einstieg von Frau Alice Bottlang-Bichsel und Herrn Daniel Bosshard-Keller die Zusammenarbeit mit der reformierten Kirchenpflege, deren Mitglied D. Bosshard über lange Zeit war. Aktivitäten für Ältere gab es keine, Senioren lebten praktisch bis zum Tode im Familienkreis.

Engagement und Liebe zur Sache

Dann trat eine kleine Wende in der Gleichförmigkeit des «alten» Lebens ein. Alice Bottlang, aufgewachsen auf dem Hof Untermettmenstetten in Oberembrach, kannte und besuchte oft Ältere und Kranke. Sie spürte dabei die bescheidenen Wünsche und Sehnsüchte der Betagten. Mit der ihr eigenen Tatkraft ging die Mutter von 4 Kindern, Hausfrau, Bäuerin und Marktfahrerin zu Werke. Mit viel Engagement und Liebe zur Sache, ihrem festen Willen und dem Mut, einfache Ideen für die Nächsten in die Praxis umzusetzen, führte sie, allen Hindernissen zum Trotz, den Altersausflug ein. Das Sammeln von Geld und die Unterstützung der Bedürftigen sei sicher nicht allein das A+O der Altersarbeit, es brauche et-

was Frohes, ein Licht im Alltag für die ältere Generation. Das Motto bewährte sich, der Draht zur Kirche und langsam auch zur politischen Gemeinde kam zum Tragen.

35 Jahre lang Freude bereitet

Das Echo war überwältigend. Alle Seniorinnen und Senioren wurden von Alice persönlich oder telefonisch eingeladen (dies macht sie heute noch!). Obwohl in einfachen Verhältnissen lebend, scheute sie sich nicht, um der Sache willen, selbst in die Tasche zu greifen. Daniel Bosshard stand ihr treu zur Seite. 1960 startete Alice eine Umfrage betreffend der Einführung einer Weihnachtsfeier für ältere Einwohner. Dann setzte sie den Gedanken sofort in die Tat um. Sie übernahm das Backen von Zöpfen, fabrizierte Schinkenbrote, organisierte Kuchen und ein paar Flaschen «Oberembracher», stellte ein feierliches Programm auf die Beine, zahlte beinahe

alles selbst und bereitete mit viel Erfolg eine Riesenfreude.

Vieles ist Tradition geworden

Seit 35 Jahren ist Alice dabei. Im Laufe der Zeit hat sich einiges geändert. Helferinnen und Helfer sind da; Kirche, Gemeinde und Pro Senectute finanzieren mit. Die Anlässe haben Tradition und sind nicht mehr wegzudenken.

Pro Senectute hat sich unterdessen in Oberembrach etabliert. 1986 wurde ich, Marianne Bänninger, als erste Frau in den Gemeinderat gewählt. Ich übernahm die Bereiche Fürsorge, Gesundheit und Entsorgung, dazu noch die Ortsvertretung von Pro Senectute. Die Verbindung konnte damit aktiviert werden und Pro Senectute erhielt einen guten Stellenwert. Amtsüberlastung liessen mich dann die Ortsvertretung an Karl Schweizer, Postbeamter, weitergeben. Ich betreute aber weiterhin die Herbstsammlung, zuerst mit Konfir-



Foto: Aerofoto Winterthur

Interview:

30 Jahre im Dienste der Pro Senectute

manden, später mit Erwachsenen. Frau Bottlang half weiterhin bei der Altersweihnacht, Karl Schweizer organisierte den Ausflug. Hohe Geburtstage wurden nicht vergessen, die «Geburtstagskinder» freuten sich immer sehr über die Besuche und Blumengrüsse von Pro Senectute.

Immer zahlreichere Aktivitäten

Oberembrach wuchs, heute zählt das Dorf 1000 Einwohner. Die Struktur veränderte sich. Der nahe Flughafen Kloten prägt mit seinen Angestellten, vor allem Piloten, das Dorfleben. Käthi Büniger, Pfarrerin in Oberembrach, gründete eine Alterskommission, in die Karl Schweizer und Marianne Bänninger von Pro Senectute auch integriert waren. Ein Mittagstisch (14täglich im Restaurant Rose) wurde für das Winterhalbjahr angeboten. Ein Altersnachmittag und eine Turnstunde gesellte sich dazu. Die «alten» und die «neuen» Oberembracher lernten sich kennen und besuchten die neuen Treffpunkte in Scharen.

Vieles hat sich geändert, doch der Grundgedanke ist der gleiche geblieben: Freude und Licht in den Alltag jener Bewohner zu bringen, denen der Alltag nicht mehr so viele Aktivitäten bietet. Alt werden wollen wir alle, sich gegen das Älterwerden zu sträuben, wäre etwa so, wie wenn wir den Sonnenuntergang nicht akzeptieren könnten.

Heute sind in Oberembrach Annemarie Bosshard-Klinger, Erika Widmer-Huber und Marie Bosshard bei der Ortsvertretung von Pro Senectute tätig. Alice Bottlang, mit ihren 82 Jahren ein Ehrenmitglied, das noch tätig ist, Kranke und Alte immer noch besucht, ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass Altersarbeit jung erhält.

*Marianne Bänninger
ehem. Mitglied der Ortsvertretung
Oberembrach*

«Alter und Zukunft» im Gespräch mit



Elsbeth Thomann-Studer

seit 1966 Leiterin der Pro Senectute-Ortsvertretung in Winkel

Alter und Zukunft: Frau Thomann, Sie sind seit 30 Jahren als ehrenamtliche Ortsvertreterin der Pro Senectute in Winkel tätig. Sind Ortsvertretungen in der heutigen Zeit überhaupt noch gefragt?

Elsbeth Thomann: Ja, ich bin überzeugt davon! Den Ortsvertretungen kommt in der Verbindung zwischen den älteren Menschen und der politischen Gemeinde eine grosse Bedeutung zu. Vor allem geht es bei unserer Arbeit darum, den Kontakt mit und unter den älteren Einwohnern zu pflegen. Dabei versuchen wir, mit Altersnachmittagen, einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, Seniorenausflügen, dem Altersturnen, aber auch mit Besuchen anlässlich von Geburtstagen, bei Krankheit oder Spitalaufenthalten etwas Leben und Freude in den manchmal monotonen Alltag älterer Leute zu bringen. Derzeit sind wir daran, einen Mittagstisch einzuführen. Wir stehen aber auch zur Verfügung, wenn Fragen rund ums Älterwerden auftauchen und sorgen dafür, dass die Betagten mit ihren Problemen an die richtige Adresse gelangen, etwa an den regionalen Pro Senectute-Beratungsdienst oder den Rot Kreuz-Fahrdienst. Ein weiterer Schwerpunkt im Arbeitsbereich ist die Pro Senectute-Herbstsammlung. Früher führten wir jeweils eine Haussammlung – von Tür zu Tür – durch. Das war oft recht belastend, weil wir nicht überall freundlich empfangen

wurden. Seit einigen Jahren sammeln wir nun mit Einzahlungsscheinen und haben damit gute Erfahrungen gemacht. Es gibt viele Leute, die unsere Institution gerne unterstützen.

Wie sind Sie vor 30 Jahren zur Ortsvertretung gekommen?

Ende 1965 wurde ich als erstes weibliches Mitglied in die reformierte Kirchenpflege von Bülach gewählt – Winkel gehört ja zur Kirchgemeinde Bülach. Als Mitglied der Kirchenpflege wurde mir «die Pro Senectute» für die Gemeinde Winkel übergeben, obwohl ich vom Alter her noch weit von der älteren Generation entfernt war.

Wie viele alte Menschen wohnten vor 30 Jahren in Winkel – und wie viele sind es heute?

Soweit ich mich erinnern kann, waren es damals etwa 70 ältere Menschen. Heute sind es gegen 270 Personen.

Was waren damals Ihre Aufgaben und aus wie vielen Personen bestand die Ortsvertretung?

Meine Aufgabe bestand in der Durchführung der Herbstsammlung und den Gratulationsbesuchen bei hohen Geburtstagen. Ansonsten gab es in der Gemeinde damals nichts – auch keine Pro Senectute-Ortskommission.

Was haben Sie in den vielen Jahren als Ortsvertreterin in der Gemeinde für die älteren Einwohner erreicht?

Früher ging die ältere Generation von Winkel – oft zu Fuss – nach Bülach, um an Altersveranstaltungen teilzunehmen, da in Winkel ein Angebot fehlte. Heute ist Pro Senectute in Winkel ein Begriff – für die Bewohner und natürlich in erster Linie für die Senioren. Man kennt uns, man weiss, was wir tun und wie, wann und wo man unsere Dienstleistungen